

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

**Inserationsgebühren:** Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 151.

Freitag, den 1. Juli 1910.

150. Jahrgang

### Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement des „Kreisblatts“ auf das bevorstehende neue Quartal ein.

Seit dem Bestehen des neuen Deutschen Reiches hat unser Vaterland keine gleich schwere Krise durchgemacht, wie sie ihm bevorsteht: Die rote Flut wälzt sich unaußhaltsam heran, immer höher und trauziger reißt die revolutionäre Partei ihr Haupt, und diese umstürzlerischen Bestrebungen finden noch Unterstützung in der bürgerlichen Demokratie und ihrer Presse, die sich nach außen als vaterlandsliebend und monarchisch hinstellen beliebt, in Wirklichkeit aber zu einer Hilfstruppe der vaterlandslosen Sozialdemokratie herabgeunken sind.

In solchen Zeiten politischer und geistiger Wirrwalle nimmt man gern ein Blatt zur Hand, das auf unbedingt und unentwegt streng monarchischen Boden steht, das in der starken Hohenzollern-Monarchie den Lebensnerv des deutschen und des preussischen Volkes fest und das trotz aller Wandlungen der Tagespolitik immer wieder davon ausgeht, daß, was diese auch bringen mag, der Grund- und Eckstein unseres politischen Lebens in Deutschland nur die Hohenzollern-Monarchie sein kann.

Die nächsten Reichstagswahlen werden bereits ihre Schatten vor sich her, es wird voraussichtlich auch in unserem Wahlkreise ein heißes Ringen geben, und richten wir an alle unsere politischen Freunde auf dem platten Lande die Bitte, für das „Kreisblatt“ zu wirken, das einzige im Kreise erscheinende Blatt, das die Interessen der Landwirtschaft vertritt. Preisfahne und politisch farblose Blätter können niemals die Interessen der Landwirtschaft aufrecht vertreten, sie sind

denselben entweder gegnerisch oder gleichgültig gesinnt.

Die ganze Haltung des „Kreisblatts“ ist bekannt, man weiß, was man an ihm hat oder nicht hat, die Tagesneuigkeiten erscheinen mit gewohnter Schnelligkeit.

Der Preis für Inserate und Abonnement bleibt unverändert.

**Redaktion und Expedition.**

### Bekanntmachung.

Die Herren Verbandsvorsteher der Gesamtschulverbände erinnere ich an die Einbringung der Schulhaushalts-Anschläge pro 1910 und Schultafelrechnungen pro 1909. Merseburg, den 28. Juni 1910. Der königliche Landrat. Graf v. Hausoville.

### Fürst Radolin

erhielt nach der „Norddeutschen Allgemeinen“ nachfolgendes Handschreiben des Kaisers: „Mein lieber Fürst Radolin! Ich, ist mir ein Bedürfnis, Ihnen anlässlich Ihres Ausscheidens aus dem Reichsdienste meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für die ausgezeichneten Dienste, die Sie während Ihrer nunmehr 47-jährigen amtlichen Tätigkeit meinen Vorfahren an der Krone, mir und dem gesamten Vaterlande leisteten. Als Botschafter in Konstantinopel, Petersburg und Paris ist es Ihnen gelungen, sich das Wohlwollen der Monarchen und die Achtung der Regierungen, bei denen Sie beurlaubt waren, in so hohem Grade zu erwerben, daß Sie in der Lage waren, meine Politik und die Interessen des Vaterlandes erfolgreich zu vertreten. Indem ich Ihnen, mein lieber Fürst, als Beweis meines Wohlwollens die Willkanten zum Kreuz der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verleihe, dessen Insignien Ihnen demnachst zugehen, spreche

ich die Hoffnung aus, daß es Gott gefalle, Ihnen nach Ihrem arbeitsvollen Leben die wohlverdiente Ruhe noch durch lange Jahre zu gewähren. — Kiel, 27. Juni. Wilhelm.“

### Dem neuen preussischen Finanzminister Dr. Lentze,

dem bisherigen Oberbürgermeister Magdeburgs, widmet die „Magdeburger Btg.“ einen Nachruf, dem wir folgende Charakterisierung entnehmen: Dr. Lentze ist eine Persönlichkeit... Keine hünenhafte Erscheinung, nichts von der Bad- und Laqueoleganz von Simplicitätsmustern, ja auf den ersten flüchtigen Eindruck sogar etwas handwerklich Schlichtes. Aber in dem kräftigen untersehten Körper steckt der Geist eines ganzen aufrechten Mannes... Wer ihn bei den Verhandlungen der städtischen Körperschaften, bei Kommissions- und Ausschuss-Beratungen zu beobachten Gelegenheit hatte, der mußte eine ästhetische Freude haben an der ruhigen, feinen Art, in der der Oberbürgermeister die Verhandlungen leitete, ohne anders als mäßig mit einer kurzen treffenden Bemerkung einzugreifen. Ein jeder Schritt: vor den klugen blauen Augen, die unter den buschigen Brauen abwartend und mit großer Aufmerksamkeit dem Vortragenden folgten, zerfloß alles rhetorische Pappelerpapp unserer redseligen Zeit, und nur was zur Sache diente, fand bei diesem Manne Beachtung... Dabei hat Dr. Lentze durchaus die heute ja unentbehrliche Gabe des freien Wortes. Aber wenn er das Wort nahm, geschah es nicht, weil er das Bedenken hätte, seinen Drang nicht länger bändigen konnte, sondern wohlwogen; auch wo er warm und eindringlich wurde, immer hatte man die Empfindung, ihm ist die Rede nicht Selbstzweck, ihn erleuchtet eine blendende Pointe nicht, um eines Augenblickserfolges willen die Hauptaufgabe eines Führers aus dem Auge zu verlieren, möglichst alle Kräfte

auf das erstrebte Ziel zu lenken. Diese Fähigkeit, eine im eigentlichen Sinne staatsmännische Begabung war es, die Weltblicke schon früh erkennen ließ, daß in diesem Manne Kräfte lebendig sind, die eines größeren Wirkungsfreies harrten.

### Die Erträge aus der Steuer-Reform.

Merseburg, 30. Juni.

Die Brantwein- und die Branntweinsteuer bleiben hinter den erwarteten Erträgen zurück, die Brantweinsteuer sogar sehr erheblich, ca. 50%, was wahrscheinlich mit dem Verbot der sozialdemokratischen Parteiteilnahme an die „Genossen“ zusammenhängt, flüchtigkeitsbrantweinnachverkäufen beim der Anfall bei der Brantweinsteuer auf die Dauer anhäuft, so werden die Finanzen des Reichs dadurch stark in Mitleidenhaft gezogen. Die aus den Kongressen der Oberbehörden informierten „Berl. Polit. Nachr.“ bringen mit Bezug hierauf folgende Angaben:

Die Einnahmen aus den durch die Reichsfinanzreform von 1909 eingeführten und abgeänderten Steuern haben sich in den beiden ersten Monaten des laufenden Rechnungsjahres überwiegend nicht günstig entwickelt. Ein über den anteiligen Staatsbudgetmitteln hinausgehender Betrag ist nur zu verzeichnen in dem Stempel von Wertpapieren und Gewinnanteilschein- und Zinsbogen in Höhe von 1,3 Millionen Mark und bei dem Stempel von Grundstücks-übertragungen, der bereits im Rechnungsjahre 1909 den auf Grund des Nachtragsetzes vorgezogenen Anschlag um 2,7 Millionen Mark überschritten hatte, in Höhe von 3,4 Millionen Mark. Dagegen hat die Entwidlung der Zölle in beiden Monaten erheblich enttäuscht. Die April-Einnahme blieb um 8,1 Millionen, die Mai-Ein-

### Die wilde Rose von Kapland.

11] Roman von Erich Freisen.

Und mutig ist sie! Mein Leben hat sie gezettet... mit Gefahr ihres eigenen Lebens!... Du willst es nicht glauben?... Hier ist der Wulf mit dem Kopf, den die Krugel riß... oh!

Der Kranke schauert zusammen. Auf seinen bleichen Wangen brennen zwei rote Flecken. „Ich werde sie um den Hut bitten... sie muß ihn mir geben... ja, sie muß ihn mir geben!... Ach, sie muß mir noch viel mehr geben... ja, noch viel mehr... Rose, Rose, wo bist Du?“

Und mit ihren Augen blickt er um sich. Das Mädchen ist von ihrem Stuhl aufgestanden und geht auf die Türe zu, um das Zimmer zu verlassen.

Als ob sie ihre Absicht, schreit er plötzlich laut auf:

„Rose! Rose! Verlaß mich nicht!... Bleib bei mir!“

Sie schwankt. Weiße Röte steigt in ihre rosen roten Wangen.

Dann legt sie sich wieder an das Bett und legt ihre kalte Hand auf die heiße Stirn des Fieberkranken.

Und wie unter einem magnetischen Einfluß beruhigt sich der Jüngling. Gleichmäßig wird sein Atem. Die Fieberglut weicht.

Als Mutter Barbara bald darnach mit einem Keller kräftiger Suppe eintritt, schlüß

Vord Gerad fest — den tiefen, säuernden Schlaf der Genesung.

Rose aber verläßt Schweigen das Zimmer. Ihre großen Augen zeigen einen eigenen Ausdruck, halb Verwunderung, halb mädchenhafte Scheu vor etwas Seltsamem, Unfassbarem, das sie beängstigt und das sie doch nicht versteht... Eine Ahnung davon dämmert in ihr auf, daß sie kein Kind mehr ist.

Und sie erschauert in stillem Wagnen.

Nicht wieder kommt Rose an Vord Gerads Krankenlager.

Jeden Tag läßt sie sich von Mutter Barbara genau erzählen, was der Patient macht. Wenn aber die brave Alte sagt, es ginge ihm besser, eher er erscheine verdrießlich und gucke immer nach der Türe und frage nach Rose — dann schüttelt das Mädchen schweigend den Kopf und läßt die Alte stehen, die verwundert der schlanken Gestalt nachblickt.

Als Vord Gerad zum ersten Mal das Bett verlassen darf und, von Teddy unterstützt, vor der Pforte in der warmen Sonne auf und ab geht, da wird er von den „Jungens“ aufs freudigste bewillkommen.

Und als er am nächsten Abend — die Goldgräber hocken in ihrer Kneipe und trinken und spielen und rauchen nach Kräften — plötzlich unter ihnen auftaucht und sich ächzend fragt ob er mittun dürfe — da drauft ihm ein jubelndes „Hoch!“ entgegen und ein paar Dutzend Gläser Whisky werden ihm zugleich getrunken. Als er aber bald darnach an einem alten

wurmstichigen Klumpenlasten von Klavier sitzt, den gelb gewordenen Tasten verstimmt Ebne einlocht und dazu mit weicher heller Tonstimme schüttelnde Volkslieder singt — da kennt die Begleitung der „Jungens“ keine Grenzen mehr.

Unter Jubel und Hochrufen hebt man ihn hoch auf die Schulter und trägt ihn im Trümper durch ganz Büffel-Goldfeld.

Gutmütig läßt der Jüngling alles mit sich machen. Aber seine Augen spähen dabei beständig nach Rose aus, die er bereits seit acht Tagen nicht mehr gesehen.

Und richtig — plötzlich gewahrt er sie vor der Türe zu Mutter Barbaras Pforte.

Bei seinem Anblick will sie rasch ins Haus.

Es jedoch bedeutet den „Jungens“, ihn jetzt allein zu lassen, da er mit Miß Rose reden wolle.

Nach wenig Sekunden schon ist er bei ihr und faßt impulsiv ihre Hand.

„Rose! Miß Rose! Endlich!“

Sie schreut zurück vor seiner Heftigkeit. Einen Augenblick ist es, als wollte sie fliehen. (Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

\* Zum Friedberger Attentat meldet man dem „Frl. Gen.-Anz.“ aus Karlsruhe Lautern, 28. Juni: Am Montag spät abends reiste ein heftiger Kriminalbeamter nach Rittich, wo er Dienstag früh 5 Uhr

ankam. Er telephonierte sofort an die hiesige Polizei, daß Werners Spuren nach Rittich führen. Die hiesige Polizei hat sofort die von dem Beamten mitgebrachte Photographie des Werners verifizieren lassen und pflegt eifrigst Recherchen. Werner telephonierte bekanntlich an seine Angehörigen und zwar, wie festgestellt wurde, vom Bahnhof Rittich aus. Er sagte u. a.: „Wenn jemand mitgehört wird, spreche ich nicht!“ Worauf die betreffende Telephonistin „Schluß“ rief. Später sprach er dann doch wieder. Natürlich sind die Beamten von ihrem Eid entbunden und die Briefpost zc. gesperrt. In dem Brief, den Werners an seinen Bruder Albert schrieb, stand nicht, daß er seine Tat bereue — von einem Tatgeständnis kann also keine Rede sein — sondern es hieß: „Ich bereue, was ich getan.“ Damit kann aber auch sein Verschwinden aus dem Elternhaus gemeint sein.

\* Eine angenehme Überraschung ist einem bei einem Fuhrunternehmer in Dingert a. d. belästigten Fuhrmann zu teil geworden. Der Mann war für seine Familie seit Jahren verschollen und wurde vergeblich lange gesucht. Jetzt endlich hat man ihn ausfindig gemacht und dem Glücklichen, der sein Brod so lauer verdienen mußte, die Mitteilung gemacht, daß sein in Frankfurt am Main verstorbenen Onkel 46.000 Mark hinterlassen habe. Der Onkel ist schon vor acht Jahren gestorben, und seit dieser Zeit war der Erbe, dessen Schöpfer ihren Teil schon damals erhalten hat, gesucht worden.



nahe um 5,6 Millionen gegen den Staatsanlag zuw. Während hier von April auf Mai eine Besserung eingetreten ist, hat sich die Brantweinverbrauchszahl abgesehen von der rückläufigen Entwicklung nach vermindert; der Fehlbetrag gegenüber dem Etat betrug im April 3,5 Millionen, im Mai 3,5 Millionen Mark. Damit sind aber auch die erheblichen Ausfälle genannt. Allerdings ergibt sich die Brantweinsteuer mit einem Minus von 4,3 Millionen Mark, aber der Fehlbetrag gegenüber dem Etat, der im April 3,7 Millionen betragen hatte, ist im Mai auf 0,8 Millionen zurückgegangen, und eine weitere Besserung dürfte bei dieser Abgabe mit Zuversicht zu erwarten sein. Alle übrigen Ausfälle bewegen sich um den Betrag von einer Million Mark. Bei der Tabaksteuer fehlen im April 0,3 Millionen, im Mai 0,4 Millionen, bei der Zigarettensteuer im April 0,2 Millionen, im Mai 0,1 Millionen, bei der Essigsäureverbrauchszahl abgabe in beiden Monaten 20000 M., bei der Schaumweinsteuer im April 50000 M., im Mai 0,2 Millionen Mark, bei der Grundsteuer im April und Mai je 0,2 Millionen, bei der Deutschemittelsteuer im April 0,7 Millionen, im Mai 0,8 Millionen, bei der Wechselfeldsteuer in beiden Monaten 0,1 Millionen, beim Scherfeld im April und Mai je 0,3 Millionen. Selbstverständlich dürfen weder wegen der Gesamtergebnisse, noch wegen der Umsätze im einzelnen die neuen Steuern allein verantwortlich gemacht werden. Auch in der Gruppe der alten Einnahmestellen sind die Staatsüberschreitungen neben Mindereinträgen. Letztere z. B. bei dem Stempel von Lotterielosen mit 1,7 Millionen, bei dem Personenfahrzeugen Stempel mit 0,7 Millionen, bei der Salzsteuer mit 0,4 Millionen Mark. Ein Gesamturteil kann, da in den verschiedenen Monaten verschiedenartige allgemeine Umstände auf die Gestaltung der Einnahmen aus Böden und Verbrauchsteuern einzuwirken pflegen, auf eine den kurz in Zeitraum von zwei Monaten umfassende Entwicklung überhaupt nicht begründet werden. Die Bülle, deren Vertrag bereits im Mai eine letzte Besserung gegenüber dem April aufweist, können den bisherigen Ausfall wohl noch wieder einbringen. Geringer, in Anbetracht des bisherigen Ausfalls von fast 50 % gegenüber dem Staatsanlag, scheint die Aussicht zu sein, daß die neue Brantweinverbrauchszahl abgabe den veranschlagten Vertrag von 180 Millionen Mark erreicht. Da die Branntweinsteuer die einzige Ueberweisungsfunktion für die Einzelstaaten ist, würde ein solcher Fall, wenn er eintreite, die einschneidlichen Interessen nicht unberührt lassen. Im übrigen wird man von den neuesten Steuern sagen können, daß sich die Verbrauchsteuern und der Scherfeld bisher wenig günstig entwickelt haben, daß die Zinnschuldener die Erwartungen, die allerdings im Vergleich zu den ursprünglich im Reichstage geäußerten Schätzungen erheblich ermäßigt sind, im wesentlichen entpfanden und daß der Stempel von Grundstücksübertragungen die gezeigten Erwartungen übertrifft hat."

**Die sozialdemokratischen Konsumvereine.**

Der „Zentralvorstand Deutscher Konsumvereine“ hat kürzlich seinen 7. ordentlichen Genossenschaftstag in München abgehalten. Der Rechenschaftsbericht vom Jahre 1909 bietet außerordentlich lehrreiche und beachtenswerte Zahlen. Es waren dem Zentralverbande 1119 Konsumvereine mit 1 058 542 Mitgliedern angeschlossen; in 3265 Verkaufsstellen waren 16 285 Personen beschäftigt. Der Umsatz von 1088 bestehenden Vereinen mit 1 047 975 Mitgliedern betrug 299 Millionen Mark und wies einen Reingewinn von 20 177 000 M. ab. Die Großhandels-Gesellschaft zu Hamburg hat für 74 915 000 M. Waren vermittelt. Der Gesamtwert des Zentralverbandes mit seiner Verlagsanstalt, mit der Großhandels-Gesellschaft und den Mitgliedsvereinen belief sich im Jahre 1909 auf 382 066 781 Mark; davon entfielen auf Eigenproduktion 53 421 084 M. Die Unternehmungen arbeiten mit einem Vermögen von 36 947 908 M.; fremdes Kapital ist mit 64 199 208 M. beteiligt. Die Angestellten des Zentralverbandes verfügen über eine Unterabteilungskasse, der 143 Konsumvereine mit 3808 Mitgliedern, beinahe 1/4 der Angestellten, beigetreten sind. Die Kasse hat ein Vermögen von 1 119 890 M. Außerdem gliedert sich noch die freie Genossenschaft der Lagerhalter, die 2091 Personen im Jahre 1909 umfaßte.

**Die Angestellten der Krankenkassen.**

Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung behandelte gestern die §§ 362 bis 371, die von den Angestellten der Krankenkassen handeln. Ein Mitglied der konservativen Fraktion betonte an der Hand eines Anstellungsvertrages vom Jahre 1906, daß diejenigen, die heute die Verwaltung der Krankenkassen in Händen haben, dazu absolut nicht geeignet sind. Nach diesem Mustervertrage wäre die Kündigung eines Angestellten der Kasse nur möglich, wenn sich der Angestellte an dem Vermögen der Kasse vergeist. Selbst wenn ein solcher Beamter zu hoher Gefängnis- und Zuchthausstrafe verurteilt würde, wäre eine solche Kündigung nicht möglich. Solche Verträge, die die Stellung der sozialdemokratischen Kassendirektoren sichern sollen, seien geradezu freivol. Sie müßten annulliert werden. Das sollte im Einführungsgefez ausdrücklich festgelegt werden.

Ein Mitglied des Zentrums erklärte die Angaben des Vorredners für so ungenügend, daß man sie nicht glauben könne. Sollte in einem geordneten Staatswesen so etwas möglich sein, so müßte derartige Mißbräuche fernerhin vorgebeugt werden. Die von den Sozialdemokraten gestellten Anträge bedeuteten den schärfsten Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter. Um sozialdemokratische Beamte zu sühnen, sollten die Kassen bezw. die Versicherenden nichts mehr zu sagen haben.

Ein anderer Zentrumsredner bezog sich auf die Verträge, auf die der konservative Redner hingewiesen hatte, als einen unehrlichen Sclandal. Es handelt sich dabei um grobe Pflichtverletzungen und offenbare Mißbräuche.

Ministerialdirektor Casper teilte mit, daß dem Reichsamte des Innern eine Anzahl solcher Verträge bekannt seien, auf welche der konservative Redner hingewiesen habe. (Zehnfaches Hört, hört!) Es handele sich um abgeschlossene oder um mit Miße verminderte Verträge ähnlichen Inhalts.

Ein Sozialdemokrat suchte die angelegenen Verträge als harmlos hinzustellen. Seit 1908 sei übrigens ein solcher Vertrag nicht mehr abgeschlossen worden. Es sei nötig die Beamten zu sühnen. Manche Arbeiter, die über deren Anstellung zu beschließen hätten, seien der Meinung, daß, wenn es den Beamten besser gehe als ihnen, den Arbeitern, es ihnen übermäßig wohl ergehe.

Ministerialdirektor Casper bestritt die ersten Ausführungen des Vorredners. Aus Inhalt und Statin sei herichtig worden, daß noch Ende 1908 solche Verträge in Gültigkeit gewesen, also die Sache nicht veraltet sei.

Die Kommission verlangt durch Mehrheitsbeschluß die Vorlegung der Verträge mit den dazu ergangenen gerichtlichen Entscheidungen.

Zur Sache bestimmt die Vorlage, daß der Vorstand mit Genehmigung des Oberverwaltungsamts Beamte auf Lebenszeit ausstellen kann. Dazu beantragen die Nationalliberalen, daß bei einwandfreier Führung diese Anstellung nach längstens fünfjähriger Dienstzeit von Amts wegen zu erfolgen hat.

Die Frage der Militäranwärter wurde lebhaft diskutiert. Von mehreren Seiten wurde betont, daß es nicht wünschenswert sei, den Militäranwärtern als solchen den Zugang zu den Krankenkassen zu eröffnen. Der Entwurf steht in dieser Beziehung vor, daß für Militäranwärter kein Vorrang bei der Stellenbesetzung vorgezogen werden darf.

Bei der Abstimmung wurde § 362 mit der Erweiterung angenommen, daß vor dem Erlaß und bei Änderungen der Dienstordnung die Angestellten zu hören sind.

§ 363 über die Aufgaben der Dienstordnung wurde nach Anträgen des Zentrums und der Nationalliberalen dahin abgeändert, daß die Dienstordnung, die Rechts- und die allgemeinen Dienstverhältnisse der Angestellten, insbesondere ihre Zahl, den Nachweis ihrer sachlichen Befähigung um regelt.

Der Vorschlag über die Kündigung oder Entlassung wurde dahin geändert, daß festgesetzt wurde, daß die Entlassung nur aus einem wichtigen Grunde erfolgen darf, und daß der Rechtsweg zulässig ist.

**Zur Enzyklistik.**

• Berlin, 29. Juni. Die Neue Reichs-Zeitung schreibt: „Nach der Mitteilung eines Frankfurter Blattes soll die preussische Regierung Schritte tun haben, um den Herzog von Wabern von einer angebotenen bediensteten Verwaltung beim Vatikan abzugeben.“

langgen die Voronimus-Enzyklistik abzugeben. Wie wir erfahren, sind von preussischer Seite keinerlei Schritte dieser Art getzehen.“

**Politische Ueberlicht.**

**Deutsches Reich.**

• Berlin, 29. Juni. (Hofnachrichten.) Die „Hohenollern“ mit dem Kaiser an Bord ist heute, am Mittwoch, mittag wieder vor Kiel eingelaufen.

— Offiziell wird geschrieben: Einige Wähler glauben noch weitere Änderungen an den letzten der Regierungskstellen in Aussicht stellen zu können. All diese Kombinationen sind nach unseren Erkundigungen un begründet.

— In der gestrigen Bundesratsitzung wurde dem Entwurf des Gesetzes über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und Erhebung von Schiffsabgaben in der von den Ausschüssen beschlossenen Fassung zugestimmt.

• Thurn, 29. Juni. Sämtliche Schulassistenten des Kreises Thurn, Kreis Thorn, haben ein Schreiben erhalten, in dem sie zur Niederlegung ihres Amtes aufgefordert werden. In dem Schreiben heißt es u. a.: Die vielen Unregelmäßigkeiten, die sich bei den Revisionen der Schullisten immer wieder herausstellen, haben die königliche Regierung veranlaßt, ihr Interesse der Schullisten und Schulunterhaltungspflichten einer Neuordnung der ganz n. Schulassistentenverwaltung näherzutreten. Der Gehalt liegt vor, die ganze Verwaltung der Schulen eines Bezirks an einer Stelle zu vereinigen. Die derzeitigen Schullistenassistenten sollen ihre Ämter niederlegen und die Schullistenverordnungen den Kreis-Schulinspektoren zum Mandanten wählen.“

**Locales.**

• Merseburg, 30. Juni.

• Königin Luise-Gedächtnis-Fest. Vorigen Montag morgen 9 Uhr fand in der Aula unserer höchsten höheren Mädchenschule eine Gedächtnisfeier der Königin Luise statt. Nach dem Eingangsliede verlas Herr Direktor Schulze den 28. Psalm, auf den der Schillerinneherr die dreißigminütige Motette von Grell: „Herr, Deine Güte reicht so weit!“ sang. Der hierauf verlesene 121. Psalm fand einen Wiederhall in der Motette von Mendelssohn: „Hebe Deine Augen auf!“ Eine Deklamation und das altiniederländische Volkslied von Krenker: „Wir treten zum Weien!“ leiteten die Festrede ein, die von Herrn Direktor Schulze gehalten wurde. In warmen Worten entrollte er ein Lebensbild der Königin Luise und zeigte sie als Erzieherin ihres Volkes. Durch ihr uniges Familienleben, ihre hohe Opferfreudigkeit und ihre selbstlosen Göttervertrauen wirkte sie vorbildlich und weckte das Volk aus seiner Gleichgültigkeit gegen Gott und Vaterland. Vier Deklamationen, die lebende und die tote Königin feiernd, trugen dazu bei, das Lebensbild plastisch zu gestalten. Nach einem Schlußwort, das alle aufbortete, ihrem hohen Vorbild nachzustreben, schloß die Feier mit dem Chor: „Irene bleibe bis zum Grabe!“ von Bonn. Klein und dem allgemeinen Lied: „Deutschland über alles!“ In dankenswerter Weise hatte die Stadtverwaltung Mittel bereitgestellt, daß den Schülerinnen der Oberstufe Festlichkeiten überreicht werden konnten, von denen namentlich die eine, durch eine Sammlung von Briefen der hehren Königin, einen tiefen Einblick in ihr Seelenleben gestattet.

• Ländliche Fortbildungsschule. Zur Ausbildung von Volksschullehrern für die Aufgaben der ländlichen Fortbildungsschule finden in diesem Jahre auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten 16 Kurse statt, drei mehr als im Vorjahre. Die Kurse erstrecken sich über einen Zeitraum von etwa vier Wochen mit 120 bis 180 Unterrichtsstunden. Die Beher sollen mit den Aufgaben und der Organisation der ländlichen Fortbildungsschulen vertraut gemacht und in die Methodik des Fortbildungsschulunterrichts eingeführt werden. Die Leitung der Kurse ist in die Hände erfahrener Fortbildungsschullehrer gelegt, den Unterricht erteilen außer ihnen hauptsächlich Landwirtschaftslehrer und Verwaltungsbeamte. An jedem Lehrgange können bis zu 40 Personen teilnehmen. Anträge auf Zulassung sind an die zuständige Regierung (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen) zu richten. Lehrer, in deren Gemeinden bereits eine ländliche Fortbildungsschule besteht oder in nächster Zeit gegründet werden soll, werden vorzugsweise berücksichtigt. Die Stellvertretung eines

Lehrers muß für den Fall seiner Einberufung geregelt sein. Für etwaige Stellvertretungskosten hat die Gemeinde aufzukommen. Zu den Reise- und Aufenthaltskosten können den Lehrern Beihilfen gewährt werden. Die diesjährigen Ausbildungskurse finden statt: In Halle am 25. Juli bis 20. August und ebendasselbst am 19. September bis 15. Oktober.

• Elster-Saale-Kanal. Wie aus dem Angelegenteile der vorliegenden Nummer ersichtlich, wird beabsichtigt, in Merseburg eine Kanalgesellschaft ins Leben zu rufen, um die Interessen der Stadt bei dem zu erbauenden Kanal über Ceypan oder Köffen zu vertreten. Von dem Sozial-Patriotismus erhofft man eine starke Beteiligung an dem Unternehmen.

• Natur-Theater. Nun hat, wie der Gatz und Ehltingen, auch Merseburg sein Natur-Theater, d. h. gestern abend wurde der erste Versuch gemacht, und dieser Versuch ist gelungen. Herr Direktor Wustus hatte das Gelände „Heuschkel's Berg“ dazu auserwählt; man geht vom Heuschkel'schen Wohnhause aus noch eine ziemlich steile in östlicher Richtung durch eine baumbestandene Wiese, und da, wo ein Damm, sich erhebt, postieren sich die Bühnenkünstler bei Fuß. Im Hintergrund älterer, dichter Baumbestand, auf der Wiese wohl mehr als hundert Stühle, die alle besetzt waren. Das Publikum hatte die Idee des Natur-Theaters günstig aufgenommen, und es folgte der ganzen Vorstellung mit gespanntester Aufmerksamkeit und regem Interesse. Es ist annehmend, daß, wenn nicht kurz vorher Regen niedergegangen wäre, der Besuch noch häcker gewesen sein würde, als er es ohnehin schon war. Bei üblicher Dunkelheit wurde der Zugangsweg durch Lampen erleuchtet, die ganze Genereie wurde mochte wohl die Phantasia wach zu rufen. Gespielt wurde sehr gut, dazu die äußeren Effekte: Das Schließen mit Windbläsen, das Vorbereiten der Räuber auf wirklichen Pferden, kurz, es war etwas Neues, Eigenartiges, Anziehendes, und mehrfach wurde der Wunsch geäußert, daß an warmen Sommerabenden, die uns doch wohl bevorstehen, öfter einmal da draußen in Gottes feiner Natur gespielt werden möchte. Für kleine Erschließungen war in der Nähe des Zuschauerraums Sorge getragen. — Das Publikum applaudierte den Künstlern nach jedem Akt lebhaft.

• Das Doppel-Konzert, welches für heute, Donnerstag, abend im „Neuen Schützenhause“ in Aussicht genommen worden war, kann, wie das Inzerat in vorliegender Nummer bezeugt, erst in nächster Woche stattfinden.

• Reichel's Arena gibt von morgen, Freitag, abend ab auf dem Plandantzplatz wieder Vorstellungen. Aus früheren Jahren her sind die Reichel'schen Vorstellungen noch in so günstiger Erinnerung, daß es ihnen auch in diesem Jahre hoffentlich nicht an zahlreichem Besuche fehlen wird.

• Der Rat der Lokalpresse wird von dem bisherigen Oberbürgermeister von Halberstadt in folgender Weise gewürdigt: Er verkörpere die hohe Bedeutung nicht, welche die Presse und besonders die Lokalpresse, deren Wirkfamkeit vielfach unterschätzt werde, für die Entwicklung des Gemeinwesens habe. Es gäbe Zeiten, wo die Stadtverwaltung den Rat haben müsse, auch einmal gegen die Stimmen der Bürgererschaft zu handeln. Zur Klarlegung solcher Meinungsverschiedenheiten und dann zum Ausgleich sei nichts besser als eine gut geleitete kommunale Presse. Man möge über die Presse denken, wie man wolle, den hohen Wert der lokalen Presse und die Bedeutung des Heimatgefühls könne niemand bestreiten. Deshalb habe er auch immer großen Wert auf ein gutes Einvernehmen mit der lokalen Presse gelegt. Er sei stets ein fleißiger Mitarbeiter der Presse gewesen und dies sollte man von noch recht vielen geeigneten Personen sagen können. (Vf. Red.)

**Provinz und Umgegend.**

• Arnstadt, 27. Juni. Als Reiche aus der Saale gezogen wurde bei Saalfeld der seit einiger Zeit von hier abgangahe Reisende August Heckmann. Die Reiche des etwa 28-jährigen, aus Meißelnd gebürtigen, unverheirateten Mannes, wies eine Schußwunde am Kopfe auf. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, steht nicht fest.

• Giesleben, 28. Juni. Ein hier wohnhafter Schneidemesser R. ließ sich gestern abend in der 10. Stunde in Wilmersdorf von der elektrischen Bahn abfahren. Da der Wagenführer den Wagen nicht schnell genug zum Stehen bringen konnte, wurde R. getötet. R. hatte sich schon vorher von









**Bleye's Knaben-Anzüge**  
sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und daher auch in Billigkeit!  
Bei jeder Witterung und Jahreszeit gesundeste Kleidung!

Zu beachten!  
In jedem Aufhänger ist der Name Bleye eingewebt.

**Alleinverkauft für Merseburg und Umgegend.**  
**Otto Dobkowitz,**  
Entenplan 11. Telefon 58.  
Seite 18 des Kataloges wolle man besonders beachten.

Illustrierter Katalog gratis.

Der Rittergutsbesitzer Paul Credner in Groß-Görschen ist durch Tod aus dem Ausschusse unserer Gesellschaft ausgeschieden, an seine Stelle ist Herr Gutsbesitzer Hermann Scharf in Dürrenberg gewählt worden.

Sägen, den 28. Juni 1910.

**Zuckerfabrik Lützen,**

G. m. b. H.  
Die Geschäftsführer  
E. Mele. Paul Paschke. (1490)

**Preussische Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft**  
m. b. H.

Der Bau des Elster-Saale-Kanals ist in größte Nähe gerückt. Es muß deshalb die vom Vorstand des Verkehrs-Vereins vor einiger Zeit in Aussicht genommene Gründung einer **Preussischen Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft** nun umgehend bewirkt werden.

Die Gesellschaft soll die Interessen der Stadt Merseburg und des allergrößten Teiles des Kreises Merseburg bei der Wahl der Unterverwaltung wahrnehmen. Sitz der Gesellschaft soll Merseburg sein; der Anteil beträgt 500 Mark, von dem 125 Mark einzuzahlen sind. Wir bitten um Beteiligung unserer Mitbürger von Stadt und Land, und zwar auch solcher, die sich z. B. einen unmittelbaren Vorteil von dem Bau des Kanals noch nicht versprechen. Je stärker die Beteiligung ist, mit umso mehr Nachdruck können die Interessen Merseburgs und der Umgegend wahrgenommen werden.

Die Unterzeichneten, sowie die Zweigunterschriften der **Mitteldeutschen Privat-Bank**, des Bankhaus **Friedrich Schultze** und der **Vorschuss-Verein e. G. m. b. H.** zu Merseburg bitten um Zeichnungen auf Anteile bis zum **15. Juni 1910** entgegen.  
Merseburg, den 1. Juli 1910.

**Der Vorstand**

des Verkehrs-Vereins für Merseburg u. Umgegend E. V.  
Thiele, Stadtrat, Dr. Adamacher, Rechtsanwalt. Bauer, Bankdirektor.  
D. Dobkowitz, Kaufmann und Stadteverwalter. G. Berger, Stadtrat.  
Alfred G. Bland, Generaldirektor. Fritz Engel, Fabrikbesitzer.  
Gebhardt, Bergwerksdirektor. G. Günther jun., Baumeister und Stadteverwalter.  
Heber, Mühlbesitzer. Kriebitz, Bergwerksdirektor.  
D. Leber, Kaufmann. (1489)

Ein sehr großer Transport

**erstell. bayerische Zugschienen**  
ist bei mir eingetroffen. (1488)

**L. Nürnberger, Telef. 28.**

**Die Merseburger Kochschule**

empfehlte sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Baden u. f. w. in 3 u. 6 monatigen Kursen. Preis des Kurses 100 Mark, für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.

**Anmeldungen in der Kochschule.**

Mädchen, welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen aber 15 Mark monatlich für die Essen. (219)

Verlangen Sie nur:



**„Pfeilring“** **Lanolin-Seife**

25 Pfg. pro Stück.

Nachnahmen wolle man zurück.  
**Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft**  
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

**Strümpfe aller Art**  
werden neu- und angefrachtet. (665)  
Sand 22 pt.

**H. Schnee Nachf.**

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.  
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

**Frisch eingetroffen:**

Blutrische Meh- u. Hüden, - Keulen, - Blätter u. Kochfleisch.

Hafermehl-Gänge u. Enten, Hähnchen, junge Tauben, Kochhühner, empfiehlt (1497)

**Emil Wolff, Rossmarkt.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine.

**Aussergewöhnliche Vorteile**

bietet mein

**Räumungs-Verkauf,**

den ich wegen Laden-Umbau vorn ehmen muss, in

allen Abteilungen

meines Warenlagers.

**Merseburg, H. C. Weddy-Pönicke.**  
kl. Ritterstr. 4.

Leinenhaus — Wäschefabrik. (1494)

**Civoli-Theater**

Freitag, 1. Juli, Anfang 8 1/2

**Gaßspiel Gustav Kirchner.**

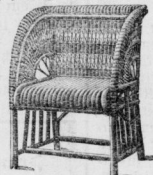
Oberingenieur des Stadttheaters in Naumburg.

**Narziss.**

Schauspiel in 5 Akten von Bachvogel.

Gaßspiel-Preis. Dugendbillets mit 50 und 30 W. Aufschlag gütlich.

**Erstklassige Rohmöbel und Pönnig-Klappstühle**



in größter Auswahl.  
**Albert Kunth,**  
Gothardstr. 30. (930)

**Neues Schützenhaus.**

Das für heute, Donnerstag, in Aussicht genommene Doppelkonzert findet erst nächste Woche statt.

Germanische

**Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Es:

Schellfische, Schollen, Cabelljau, Wädlinge, Flunders, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Warinaden, Fischkonserven, Cirironen.

**W. Krämer.**

**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern der Domgemeinde wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß bei allen direkt vom neuen Frankenhause erfolgenden Bewerbungen von Mitgliedern der Domgemeinde der Sarg am Eingange des hiesigen Gottesackers von amtierenden Geistlichen empfangen werden soll. (1477)

**Der Dom-Gemeindeleitendental.**

Amlicher Marktbericht vom Wagerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 29. Juni 1910. Aufgetrieben waren: Schweine 3109 Stück, Ferkel: 392. — Verkauf des Marktes: Langsames Geschäft; Preise gedrückt.

Es wurde gezahlt im Engros-Handel für Käufer Schweine: 6-8 Mon. alt, Stück 47-66 W., 4-6 Mon. alt, Stück 39-46 W., Ferkel: 3-4 Mon. alt, Stück 27-38 W.; Ferkel: mindstens 8 Wochen alt, Stück 21-26 W., unter 8 Wochen alt, Stück 16-20 W. Die Direktion des Wagerviehhofes.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



**Fritz Reuter's sämtl. Werken**

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Perlon-Formate, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschem Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

**3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark**

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Anlagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einzahlung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone nfw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Heute, Freitag

empfehlte **fr. hausf. Würstl**  
G. A. Köppe,  
Oberburgstraße 13. (1491)

**Maikulatur**

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

